

Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Wernigerode halbmontäglich 1 Wort einschließlich Bringerlohe, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Zeitungsbesitzer werden in der Geschäftsstelle, von unseren Vätern und Agenturen entgegen- genommen. Redaktion: Halberstadt, Domplatz 48. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Hans Meier, O. M. 5. D. Verantw. für Inhalt: Arthur Meier, Halberstadt. In den lokalen Zeitungen: Rindermann, für Helms u. Sülze: Karl Zsch, Hamd. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonelleile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restausgabe 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgebildet ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Die Anzeigen-Entwürfe sind in der Geschäftsstelle abzugeben, Domplatz 48 (Hauptstr. 231b), Wernigerode. Abgabezeit: Wernigerode 4 Uhr, Halberstadt 4 Uhr.

Nr. 60

Dienstag, den 12. März 1929

4. Jahrgang

Die Reparationsbank.

Ein guter Gedanke, der allseitig auf Widerstand stößt.

Paris, 10. März. (Eig. Drahtber.) Am Ende ihrer vierten Arbeitssitzung hat die Sachverständigenkommission das Bedürfnis gefühlt, der großen Öffentlichkeit über den Stand der Arbeiten Rechenschaft abzulegen. Sie hat die Veröffentlichung eines amtlichen Communiqués beschlossen, das vor allem die Organisation und den Arbeitsfortschritt der Reparationsbank darlegen soll.

Das am Sonnabendabend von der Sachverständigenkommission ausgegebene amtliche Communiqué betont ausdrücklich, daß das seit Mittwoch diskutierte Projekt einer internationalen Reparationsbank vorwiegend rein provisorischen Charakter habe und unter diesen Umständen sehr wohl demnächst zurückgelassen werden muß, doch keine weitere Verzögerung bei der Aufstellung des Entwurfs habe das Komitee sich von dem Gedanken lassen lassen, die Kriegsorganisationen zur Empfangnahme der Reparationszahlungen durch Friedensorganisationen zu erziehen und die Abwicklung von deutschen äußeren Verpflichtungen aus dem Gebiete der politischen Diskussion auf das Gebiet der geschäftlichen Auseinandersetzung überzuführen.

Die Hauptaufgabe der geplanten Einrichtung liegt in ihrer Stellung als Treuhänder, die die Annuitäten von Deutschland in Empfang zu nehmen und an die Gläubigerstaaten zu verteilen haben würde. Sie würde als Bindeglied zwischen Gläubigern und Schuldner den Transfer erleichtern, die Sicherstellungen auf eine neue Basis stellen und unter Mitwirkung der Emittenten die Durchführung der Mobilisierung fördern. Eine Konturreizung mit den bestehenden Handels- und Emittentenbanken soll vermieden werden und die neue Bank sich jeden Einflusses auf bereits bestehende Organisationen enthalten. Die Bank soll unpolitisch, international und unabhängig sein. In dem Direktorium sollen lediglich Männer von Erfahrung und internationalen Ruf sitzen. In Ergänzung des Direktoriums sind beratende Komitees vorgesehen, die zu zusammenzufassen sein werden, daß sie vernünftige Vorschläge über die zu behandelnden Probleme gewährleisten. Der Sitz der Bank wird voraussichtlich in einem der kleineren Länder liegen, wo eine geeignete Rechtsgrundlage und Steuerbefreiung gewährt werden wird.

Mit der Errichtung einer solchen finanziellen Organisation würde Deutschland finanziell auf eigene Füße gestellt, die Verantwortung für die Aufrechterhaltung seines eigenen Kredits haben und auf einer gesättigten Grundlage mit einer internationalen Finanzorganisation zu verhandeln haben. Neben diesen Vorteilen würde die Bank in der Lage sein, die Reisenden und andere Spezialbanken bei der Aufrechterhaltung der Währungs- und dadurch ganz allgemein des Geschäftslaufes auf eine höhere Grundlage zu bringen. Die Sachverständigen würde sie durch wertvolle Dienste leisten, da sie einen ununterbrochenen Strom von Zahlungen erleichtern und größere Möglichkeiten für die endgültige Kommerzialisierung für Deutschlands Schuld bieten würde.

Somit das amtliche Communiqué, das den Gedanken der Reparationsbank zur öffentlichen Diskussion stellt. So sehr es zu begrüßen ist, daß die Sachverständigen das Wort zu amtlichen Mitteilungen über ihre Arbeiten ergreifen wollten, so scheint es doch, daß es mit diesen Mitteilungen ihren eigenen Zweck verfehlt. Es mußte schon auffallen, daß die Generaldebatte über die künftige Reparationsbank, die auf 3 breiter Basis begonnen hatte, plötzlich wieder abgebrochen worden war. Dazu kommt aber noch, daß sich nun in der Presse zahlreiche Behauptungen gegen das Reparationsprojekt geltend gemacht haben und daß fast ausschließlich ein Teil der Sachverständigen selbst vor den eigenen Vätern Angst bekommen hat. Die Veröffentlichung der Konferenzberichte würde die Reparationsfrage ein für allemal entpolitisiert werden. Außerdem würden alle praktischen Zahlungsoptionen durch eine Spezialbank natürlich viel durchsichtlicher und viel angenehmer für Gläubiger und Schuldner durchgeführt werden können. Der Hauptmann aber, der immer wieder erhoben werden muß und der auch auf die Sachverständigen den meisten Eindruck zu machen scheint ist der, daß

Die Bank zu mächtig und daher zu gefährlich werden müßte. Erwägungen dieser Art scheinen gerade in der englischen Delegation in hartem Maße vorzuherrschen. Die englischen Delegierten befürchten, daß die Reparationsbank, die nachgeben unter dem vorherrschenden Einfluß des Weltgläubigers, der Vereinigten Staaten von Amerika stehen müßte, die Bedeutung des Londoner Kapitalmarktes verlieren und die Stellung der Bank von England vernachlässigen könnte. Die französische Delegation wiederum greift den Vorwurf von anderer Seite an.

Da Frankreich an den Reparationsbank einen Hauptzweck zu 52 Prozent beifügt, will es möglichst auch an der Reparationsbank einen gleichen Anteil haben. Dieser Anspruch aber ist nicht nur naiv, sondern er wird letzten Endes auch darauf hinauslaufen, die Reparations-

bank, die doch gerade die Entpolitisierung bringen soll, wieder unter den Einfluß der Politik zu stellen.

Abwehngung in Paris.

Paris, 11. März. (Eig. Funtm.) Im Lager der französischen Rechten ist man im Gegensatz zu der sonst üblichen Zurückhaltung mit seinem Urteil über die Reparationsbank gleich bei der Hand. Alle Rechtsblätter lehnen das Projekt rundweg ab. Die Coty-Presse hat vor allem einzuwenden, daß die Reparationsbank unkontrollierbar sei und unter dem Einfluß der amerikanischen Kapitalisten stehen werde, während man jetzt den Reparationskommissionen schon Reparationszahlungen von den Reparationskommissionen abverlangen lassen könne. Das „Echo de Paris“ erklärt den ganzen Plan als die Ausgestaltung einer weiteren Großmannslehre. Er sei nichts anderes als der egyptische Versuch einer Hand voll amerikanischer Bankiers und Geschäftleute, die ganze Welt unter ihre Hegemonie zu stellen.

Auch Leon Blum dagegen.

Aber aus anderen Gründen. Paris, 11. März. (Eig. Funtm.) Gegen den Plan der Gründung einer internationalen Reparationsbank macht heute der Führer der sozialistischen Partei Frankreichs, Leon Blum, im „Populaire“ energisch Front. Er erinnert daran, daß die sozialistische Internationale zwar schon 1921 auf ihrem Kongreß in Amsterdam die Gründung einer beratigen Zentralbank gefordert habe, aber diese Bank sollte nach dem Willen der Sozialisten von der interessierten Regierungen selbst gegründet und der Kontrolle des Völkerbundes unterstellt werden. Das Projekt der Sachverständigen hingegen, das nun nach acht Jahren endlich auf die Vorhölzer der Sozialisten zurückgekehrt, verflüchtigt deren Idee in entscheidender Form. Es behauptet nichts anderes als den Versuch, der internationalen Finanzwelt ihre Herrschaft über die verantwortlichen Regierungen aufzuheben.

Heute entscheidender Beschluß.

Paris, 11. März. (Eig. Funtm.) Die Sachverständigenkonferenz tritt heute mittig zu einer neuen Sitzung zusammen, um den entscheidenden Beschluß darüber zu fassen, ob das Bankprojekt weiter verfolgt oder vorläufig aufgegeben werden soll. Wie diese Entscheidung ausfallen wird, ist noch nicht ersichtlich. Allerdings weiß Sauerwein heute im „Matin“ zu prophezeien, daß die Konferenz keinen oder doch nur einen halben Erfolg erzielen werde. „In solchen Fällen werden sie einen Plan vorschlagen haben, der die praktische Durchführung des Reparationsvertrages vereitelt, die Hauptlaste aber ungelöst läßt, nämlich die Festlegung der deutschen Gesamtsumme sowie die Angabe der Zahl und der Höhe der Annuitäten. Man könne daher voraussehen, behauptet Sauerwein, daß eine neue Reparationskonferenz dieses Mal von den Regierungen direkt zusammenberufen würde, spätestens im April.“

Demonstrationen in Wien.

Wien, 11. März. (Eig.) Am Sonntag hat die Wiener Arbeiter-schaft den Geburtstag der Revolution von 1848 begangen. Wie alljährlich haben sich Abordnungen der Organisations auf dem Zentralfriedhof vom Grabe der Märtyrerinnen begeben und dort Kränze niedergelegt. Die Gedenkfeier wird Dr. Deutsch, der darauf hinwies, daß im Jahre 1848 das Bürgertum sich nach der Revolution dem Wahlbildnis in die Arme warf und daß es sich jetzt wieder der Heimkehr und dem Faschismus ergebe, um die Arbeiter niederzuschlagen.

Die Kommunisten hatten für Sonntag vormittag einen Aufmarsch im Bezirk Meidling, wo am 24. Februar die Heimwehren aufmarschierten. Dieser Aufmarsch wurde ursprünglich von der Polizei verboten. Der sozialdemokratische Bürgermeister von Wien hat das Verbot jedoch aufgehoben und den Aufmarsch gestattet. Die Veranstaltung verlief vollkommen ruhig.

Calles Gegenoffensive.

Mexico-Stadt, 10. März. (Eig. Drahtber.) Am Sonnabend hat Kriegsminister Calles persönlich das Feldmarschalls in Veracruz Guanajuato-Stadt übernommen. Hier sind sechs Bataillone mit 22 Regimenten aller Waffengattungen konzentriert. Die Truppen sind bereits gegen die rebellischen Truppen des Generals Urtecho in March gesetzt worden. Von Monterrey kommende regierungstreue Truppen des Generals Almazaz wurden in der Nähe von Torreón eingesetzt, wo sich der Rebellenführer Escobar mit seinem Anhang vorläufig noch verhalten hält. Der Hauptteil der Aufständischen im Sonora-Teil von Mexico wird nach einer Anführung des Majors von Wiederentdeckung am Montag durch einen Bombeneinsatz angegriffen werden, wenn die aufständischen Truppen sich bis dahin nicht ergeben haben sollten.

Inguindan hat man im Bundesstaat Mexico mit der Organisation eines freiwilligen Buerkorps in Güere mit 5000 Mann, die das Bundesheer unterstützen sollen, begonnen.

Mut zur Verantwortung.

Von Philipp Scheidemann.

Von dem Mut zur Verantwortung ist in den letzten Monaten viel geredet und geschrieben worden. Je weniger man von den staatsbürgerlichen Tugenden verpirte, umso mehr kann die Rede. Und warum? Stellen wir den Laieband so knapp wie möglich dar.

Zur Jahresende hinaus scheinen, normalen Ablauf der Geschäfte vorausgesetzt, für das Reich nur Sozialisten regieren zu müssen. Seine Partei ist so stark, wird aller Voraussicht nach in absehbarer Zeit auch nicht fiart werden, daß sie allein eine Regierung würde bilden können. Daraus ergibt sich zwangsläufig — wie vieles andere infolge des verlorenen Krieges — die Koalitionsregierung. Wir haben deren schon sehr verschiedene gegeben, selbst solche mit den Herren Brüder und Suno an der Spitze. In der Regierung, die 1928 bei den Wahlen von der Majorität sehr gerühmt abgelehnt wurde, waren auch die Sozialisten vertreten gewesen. Die Politik dieser Regierung hatte das Volk ganz besonders erbittert, nicht zuletzt deshalb, weil frühere Regierungen gerade von den Sozialisten in der bestmöglichen Weise angegriffen, das Nichtkönnen oder Nichtwollen angeklagt worden waren. Nun hatte gerade diese Deutschnationale beherrschte Regierung vollkommen verlag, das Volk in Stadt und Land auf das Grauenhafteste enttäuscht. Wie das Volk im Mai 1928 überreagte? So:

1924 erzielten die Deutschnationalen	6 205 800 Stimmen
1928 nur noch	4 380 000 Stimmen
1924 erzielten die Sozialdemokraten	7 881 000 Stimmen
1928 jedoch	9 115 100 Stimmen

Die Deutschnationalen waren damit aus der Regierung vertrieben, die Sozialdemokraten zur Führung der Regierung berufen worden.

Durch das unverfändliche Verhalten des Zentrums, besonders aber durch das absolute unverantwortliche Erhalten der Deutschen Nationalpartei ist es bisher nicht möglich gewesen, eine Regierung hinter der eine Mehrheit des Reichstages steht, zustande zu bringen. Hermann Müller hat das Mehrheitsgeschäft getan, trotzdem ist es im und alten anderen, in gleicher Richtung bemüht gewesen, nicht gelungen, die Partei des Herrn Stresemann zu überzeugen, daß sie dranzu und dran ist, das Land in unheilbare Wirren zu führen und damit auch die wertvolle Arbeit, die Dr. Stresemann seit 1923 geleistet hat, zu gefährden. Alle Jungs behaupten freilich, daß größer als alle Verirrungen, die durch das Volkspartei-Gebahren heraufbeschworen werden können, die Fehlleitung des Herrn Dr. Scholz nach seiner Berufung zur Regierungsbildung sei. Das klingt aber deshalb nicht ganz glaubhaft, weil man daselbst von Herrn Dr. Adam Siegelwald sagt:

Mit den Deutschnationalen, das scheint uns sicher zu sein, würden die völksparteilichen Herren von Dr. Scholz sich in kürzester Frist verdrängen können. Es wäre also zu verstehen, wenn sie dem Zuge ihres Herzens und ihrer Interessen folgen und die Verdrängung mit dem Großen Weßler zuließen wollten. Aber die Sache hat einige Haken und deshalb ist sie nicht zu prognostizieren. Was würde die Volkspartei Arm in Arm mit dem Großen Weßler gewinnen können? Sie würden sich zunächst wahrhaftig nicht selbst enthaupfen, denn eine abermalige Zusammenarbeit mit dem Herrn Schiele und Reußel hätte für sie besten, vielleicht noch den einzigen politischen Kopf der Volkspartei, nämlich in Betracht kommen. Herr Stresemann würde wahrscheinlich sein Amt aufgeben, vielleicht sogar seiner Partei den Rücken kehren. Zweitens können die Deutschnationalen den Volksparteilern auch nicht die zwei heisterreichen Ministerposten in Preußen verschaffen, denn dort sind sie erstklassigste Feinde haben sich gefüllt. Drittens können die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationalen im Reich eine Regierung nicht bilden, so lange das Zentrum nicht mitmacht. Das Zentrum ist wegen der anmahnenden Haltung der Volkspartei ganz abgesehen von der Kontroversefrage, aus triftigen Gründen verpöndlicht. Seine Wähler aber sind es noch mehr, denn nachdem die Fratzen sich in der Koalition mit den Deutschnationalen erheblich kompromittiert haben, regieren die Wähler sauer. Bitte:

Zentrumskommunen im Reich 1924:	4 118 900
im Reich 1928:	3 711 100

Ein Stimmenerwartung von nahezu 10 Prozent ist für eine Partei, deren Anhänger in der Hauptsache Arbeiter sind, sehr empfindlich, ist es man weiß, daß innerhalb der katholischen Arbeiterkraft sich eine Wandlung vollzieht, mit der wir Sozialdemokraten durchaus einverstanden sein können. Der Marxismus fängt an, seine Schrecken für die Zentrumsarbeiter zu verlieren. Seitdem sie die Volksparteier nicht mehr ausschließlich als „Kulturkämpfer“ beurteilen, sondern — genau so wie die bereits zum Klassenbewußtsein erwachten Arbeiter — in ihrer Eigenschaft als Vertreter des Industrie- und Handelskapitals erkannt haben.

Die Hilfe der Volkspartei zu den Deutschnationalen ist also vorläufig hoffnungslos. Zur längere Zeit hinaus müßte demnach Herr Scholz zwischen den beiden preußischen Ministerpräsidenten, ohne die seine Partei für die Reichsregierung eine irrationelle Bindung nicht eingehen will, liegen bleiben. Das völksparteiliche Gebilde von der Sozialdemokratie, die die Kolonnen wollen, ist und bleibt Demagogie, solange die Herrschaften nicht da zu hören bereit sind, wo gepöndelt werden kann. Für militärisch wertvolle Panzertruppen Millionen zu vergeben, die man an den Kriegesopfern, Erwerbslosen und Rentnern einsparen müßte — dafür müßten außer den Volksparteilern gewiß die Deutschnationalen Verständnis haben, die

Anhänger der Demokraten, des Zentrums und der Sozialdemokratischen Partei müssen ein solches Sparprogramm mit aller Entschiedenheit ablehnen. Die Regierung Müller wird in ihrer jetzigen Zusammensetzung verharren müssen, weiter zu regieren. Sündet sie im Reichstag bei entscheidender Abstimmung eine Mehrheit nicht, so muß sie zurücktreten. Dann endlich werden die Querstreiter erkennen, was sie angerichtet haben. Kommt dann eine Regierung unter anderer Führung nicht zustande, so wird der Reichstag aufgelöst werden müssen, um das Volk entscheiden zu lassen. Der Vorzug...

Die letzte Ratsitzung.

Genf, 10. März. (Eig. Drahtber.) Der Räterbundrat nahm am Sonntag in seiner Schlußsitzung den Bericht des japanischen Vertreters über den Fall Uchi entgegen. Der Japaner sprach u. a. die Ermordung aus, daß die polnischen Justizbehörden das Verfahren gegen Uchi belohnend durchzuführen werden. Dem fügte der polnische Außenminister hinzu, daß die polnische Regierung für ein belohnendes und möglichst öffentliches Verfahren eintreten werde. Am übrigen wurde von der Mehrheit des Rates die Auffassung vertreten, daß der Räterbund nicht das Recht hat in ein solches Verfahren einzugreifen.

Der Reichsausschussminister ist ebenfalls bei der Abstimmung über den Bericht des Japaners der Stimme und erklärte, eventuell nach Erklärung des Gerichtsvorgangs auf die Angelegenheit im Räterbundrat zurückzukommen. Die anderen Besonderen der Räterbündler Oberflächens wurden zu einem Zeit ohne Debatte erledigt. Soweit das nicht geschah, erklärten sich die deutschen und die polnischen Vertreter mit einer Klärung der Differenzen unter dem Vorsitz des japanischen Berichterstatters des Rates und unter Mitwirkung des Präsidenten Colander einverstanden.

Die Entscheidung über die Saarangelegenheit wurde endgültig verlegt. Stresemann stellte zu dieser Frage fest, daß Deutschland das Antibelgienproblem genau prüfen müsse, da beachtlich sei, die Antibelgien in der Sommezeit erst nach 1935, also nach der Räumung des Saargebietes, zurückzuführen. Die Antibelgien soll übrigens nach den hier vorliegenden Meldungen in erster Linie zur Automatisierung des Telefonnetzes, und zwar nach dem französischen System, Verwendung finden. Deutschland wäre also bei der Rückgabe des Saargebietes gezwungen, das ganze Telefonnetz umzubauen.

In einer vertraulichen Sitzung beschloß der Rat schließlich noch, für das verlorene Schweizer Mitglied des Finanzkomitees einen Polen zu ernennen.

Die nächste Ratsitzung findet auf Einladung der spanischen Regierung im Juni in Madrid statt.

Zur Förderung des Wohnungsbaues.

Eine Dielemländere als Zwischentreite.

Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf über die Berechtigung von Kredit zur Förderung des Kleinwohnungsbaues zugegangen. Der Reichsbauminister wird darin ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Finanzminister in der Zeit vom 1. April 1929 bis 31. März 1932 für Darlehen an die Deutsche Bau- und Bodenbank A.-G. in Berlin bis zum Betrage von 200 Millionen RM die Bürgschaft zu übernehmen. Die Bau- und Bodenbank ist zu verpflichten, diese Darlehen als Zwischentreite für den Kleinwohnungsbaue zu verwenden. Die Zwischentreite dürfen nur gegeben werden, wenn die volle Finanzierung des Bauvorhabens als gesichert anzusehen ist.

Der Notetat.

Vom Reichsrat angenommen.

Der Reichsrat nahm am Sonnabend den Notetat des Reiches nach den Beschlüssen der Ausschüsse an. Der Notetat gilt für drei Monate. Als Höchstgrenze der Ausgaben sollen ein Viertel der für das Etatsjahr 1928 bewilligten Beiträge gelten. Eine Ueberweisung ist nur für einmalige Maßnahmen unter Zustimmung des Haushaltsausschusses, des Reichstages zulässig.

Die Lehrer-Ausbildung.

Nach zwei Jahren herrscht voraussichtlich Lehrermangel.

Am Hauptanschluß des Preussischen Landtages erklärte Kultusminister Dr. Keder am Sonnabend anlässlich der Beratung des Kultusgesetzes: Dringend notwendig seien die pädagogischen Akademien, da im Jahre 1931 voraussichtlich ein Lehrermangel bemerkbar sein werde. Die vorhandenen evangelischen Schulratsmitglieder reichen zur Deckung des Bedarfs bis Juni 1931, die katholischen bis August 1935. Es müßten demnach zwanzig Akademien vorhanden sein. Für 1929 sind vier neue Akademien vorgeschlagen, für 1930 sechs neue und weitere sechs für 1931.

Die Flieger-Partei.

Weimar, 10. März. (Eig. Drahtber.) Ein Gothaer Kommunist hat kürzlich ein Kochbuch herausgegeben und zwar, wie die RPD ihm zum Vorwurf macht, ohne ihr Einverständnis. Eofort flog der Feindschmecker aus der Partei heraus. Warum hat er auch keine Moskauer Rezepte veröffentlicht? Aus der Ortsgruppe der RPD in Sena sind neuerdings wieder sechs Mitglieder ausgeschlossen worden, darunter ein Eisenbahnarbeiter. Außerdem sind noch zwanzig ausstehende Kommunisten gegen die Richtung der „Berühmter“.

Der politische Kleinrieg.

Die üblichen Sonntag-Zusammenhänge in Berlin.

Berlin, 11. März. (Eig. Funkm.) Am Sonntag kam es im Zentrum der Reichshauptstadt zu verschiedenen kleinen Zusammenstößen zwischen der Polizei und Kommunisten, die trotz des Demonstrationsverbotes in geschlossenen Zügen durch die Stadt marschieren wollten. Angefaßt wurden vier Personen verhaftet, darunter auch Mar Höpfl. Alle vier wurden nach kurzem Verhör wieder entlassen.

In der Stillbergerstraße wurden am Sonntagabend 16 Nationalsozialisten, die geschlossen vom Ostbahnhof zum Hauptbahnhof zur marschieren, von der Polizei angefaßt und verhaftet.

Stahlhelmhörde überfällt Arbeiter.

Gegesse in Leinburg bei Nürnberg.

Nürnberg, 11. März. (Eig.) An der Nacht zum Sonntag kam es in Leinburg, einem kleinen Ort in der Nähe Nürnbergs, zu schweren Ausschreitungen des Stahlhelms. In dem Dorfe fand eine Werbeveranstaltung des Stahlhelms statt, zu der aus Nürnberg ungefähr 70 Angehörige dieser Organisation mit Lastautos

hingeehrt waren. Die Veranstaltung verlief ohne jede Störung, weil die Arbeiterzeitung der Parole der Sozialdemokratische Folge geleistet hatte, der Veranstaltung fern zu bleiben. Daß alles ruhig und friedlich verlief, schien den Stahlhelmen aber nicht zu passen. Nach Schluß der Veranstaltung suchten sie die andern Lokale auf.

In der Gastwirtschaft „Zum Döhlen“ waren die Arbeiterlänger verammelt. Hier fanden sich 12 Stahlhelmer ein, die Hände suchten und auf einen Sammeltopf mit Säcken und Bierflaschen über die Gasse herstellten.

Nach der beschleunigten Fahrt des Lokals ertilt einem Hieb auf den Kopf, als er der Führer der Bande sei, Mühe zu stiften. Es gelang dann, die raufenden nationalen Herden aus dem Lokal zu entfernen. Nicht lange danach kehrten aber die Stahlhelmer mit Verstärkung zurück. Mit dem Befehl:

„Durch die Fenster!“ wurde die Gastwirtschaft gestürmt und die Fensterstößen mit Steinen eingeworfen, sowie die Tür aufgeprengt. Die Arbeiterlänger hielten sich bis auf zwei Mann durch die Hintertür in Sicherheit gebrochen. Diese zwei Mann, der Posthalter des Ortes und der Dirigent des Gemanerens, wurden mit Messern bedroht und mit Knütteln geschlagen, bis es auch ihnen gelang, durch das Fenster die Straße zu ge-

weinen. Der Wert, der dem Treiben der Kaufleute sehr nahe liegt, mußte mit einem Fronten Gehen in den Keller flüchten, während die Arbeiter mit ihrer Lokale auf dem Boden flüchten mußten. Inzwischen hatten die Stahlhelmer einen kriegsbeschädigten Wegweiser eingeklopft, der wegen eines Beinleidens nicht schnell genug flüchten konnte. Der Mann wurde in eine Seitengasse gedrängt und dort verprügelt und mit dem Messer bearbeitet.

Er erhielt einen Schlag in die linke Brustseite und mußte noch in der Nacht in das Krankenhaus gebracht werden. Da der Raum durchschritten war, mußte er sofort operiert werden. Ingesamt wurden bis jetzt 12 Einwohner von Leinburg festgesetzt, die zum Teil erhebliche Schäden durch den Angriff erlitten haben.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Angriff auf die Leinburger Arbeiterzeitung vorbereitet war. 14 Tage vorher war von dem Leinburger Postwart Klein, der als Einberuener der Versammlung bezeichnet, in dem Nachbarort Braun in einer Stahlhelmerversammlung darauf hingewiesen worden, daß Leinburg zu zwei Dritteln rot ist und schon hier haben die Stahlhelmer erklärt, daß es fruchtbar, wenn sie einmal nach Leinburg kämen.

Trotzdem die Gendarmerie sich noch in der Nacht mit den Ermittlungen befaßte, konnten die Stahlhelmer ungehindert nach Nürnberg fahren. Es wurde nur der Name des Führers festgesetzt, der Köpfer heißen soll. Einem Mann wurde ein Sammeltopf abgenommen.

Nicht nur unter den Arbeitern, sondern unter den Selbstständigen und Bauern des Dorfes herrscht eine ungeheure Erregung über den organisierten Überfall des Nürnberger Stahlhelms.

Amerikas Beitritt zum Weltgerichtshof.



Elihu Root.

Der bekannte amerikanische Staatsmann, hat eine Formel gefunden, die geeignet ist, eine Lösung der seit Jahren schwebenden Frage des amerikanischen Beitritts zum internationalen Gerichtshof herbeizuführen. Root ist 84 Jahre alt und war 1899-1904 Kriegs- und 1905-1909 Außenminister der Vereinigten Staaten. Er ist Präsident der Amerikanischen Gesellschaft für internationales Recht.

Die Unruhen in Holstein.

Alle Versammlungen und Demonstrationen verboten.

Heide (Holstein), 11. März. (Eig. Drahtber.) Auf Grund der ständigen Zusammenhänge zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten hat der Oberpräsident von Schleswig-Holstein alle Versammlungen und Demonstrationen zum Zuge bis auf weiteres verboten. Nach Heide und Hejhohe wurden starke Polizeieinheiten entsandt. Zur Unterbindung der Vorgänge erschien u. a. der Bismarcker Oberlandesammitt in Wejden. Es hat sich herausgestellt, daß die beiden gegnerischen Parteien teilweise von auergersten Personen geführt worden sind.

Rußland in Afghanistan.

Hausladung in der russischen Gesandtschaft in Kabul.

Teheran, 10. März. (Eig. Bericht.) Der Führer der afghanischen Revolution und gegenwärtige Reichspräsident Saifur hat nach Meldungen aus Kabul eine Hausladung in der dortigen russischen Gesandtschaft vornehmen lassen. Es heißt, daß hierbei eine Menge wichtiger Papiere und Dokumente beschlagnahmt worden sind. Weder Verhaftung noch in Kürze erfolgen, da sie außerordentliche Angaben über den Umfang und die Wege der bolschewistischen Propaganda in Indien enthalten, für die Afghanistan als Zentrum gebildet hat.

Deutsch-polnischer Grenzzwischenfall.

Kattowitz, 10. März. (Eig. Drahtber.) Am Sonnabend wurde hier ein deutscher Gendarm namens Kunasitz verhaftet, der ohne Paß polnisches Gebiet betreten hatte. Die Vorlesungen des deutschen Generalkonsuls auf Freilassung des Gendarms waren ergebnislos, da die polnischen Behörden glauben, es mit einem Spion zu tun zu haben.

Nächste Reichstagsberatung am Donnerstag. Die auf Mittwoch, den 13. März, abendende Sitzung des Reichstages ist auf Donnerstag, den 14. März, 12 Uhr mittags, verlegt worden, weil der gedruckte Entwurf des Haushaltsplanes für 1929 Anfang nächster Woche verteilt werden kann.

Städtischer Schenkel in Juffenhausen bei Stuttgart, der seit vielen Jahren eine der führenden Berufsvereinigungen in der Deutschen Demokratischen Partei ist, wird im Dezember vorigen Jahres jedoch wegen der damals erfolgten Vorgänge bei den Gemeindevorständen aus seiner Partei ausgestoßen ist, ist jetzt zur Sozialdemokratischen Partei übergetreten.

Der Abbau der deutschen Schulen in Kongresspolen. Der deutsche Senator Spidemann stellte in der Sommerberatung des Senats fest, daß in Kongresspolen im Jahre 1919 rund 500 deutsche Schulen bestanden. Davon gibt es heute nur noch 83.

Die Neuwahlen zum schottischen Parlament sind auf den 3. Juni festgesetzt worden.

Zugzusammenstoß bei Hamm.

Hamm in Westfalen, 11. März. (Telefon.) Nach einer Meldung des „Westfälischen Kuriers“ stieß am Sonntagabend der D-Zug 40 Berlin-Köln in Heffen vor der Einfahrt in den Dortmunder Bahnhof Hamm infolge dichtes Nebels auf einen Zugzug an. Die letzten Wagen des Viehwagens wurden völlig zerstört, wobei 60 Tiere umkamen. Von den Reisenden des D-Zuges wurden drei schwer verletzt. Der Hübszug von Hamm war nach 20 Minuten zur Stelle. Kurz darauf stellten sich Feuerwehre und Sanitätskolonnen ein. Die Anglistenstelle bildet einen großen Trümmerhaufen. Die Schienen sind verbogen. Die Strecke ist vorläufig gesperrt.

Fünf Jahre Mussolini.

Die große Faschisten-Parade in Rom.

Am königlichen Operntheater, aus dem, um Platz zu schaffen, sämtliche Stühle einseitig der Logen, hinweggeräumt worden waren, hat Mussolini am gestrigen Sonntag die mit Spannung erwartete große Parade an die Bierkavalen“ gerichtet und damit den ersten, sich von nun alle fünf Jahre wiederholenden Parteitag abgehalten.

Auf der Bühne war für Mussolini ein Podium mit vergoldetem Sessel errichtet worden. Neben ihm stand die erste Kampfplazette der faschistischen Verbände, dahinter lagen als die einzigen im Saal die Mitglieder der Regierung und des hohen Faschistenrates. Die Parade folgten die 4000 Kandidaten der Weibspartei. Die Speziale wurde dem tief herabgezogenen Bühnenplanm gebildet, unter dem, getragen von fünf riesigen vergoldeten Zitterstangen, ein purpurnes Zeltuch gespannt war.

Gegen 4 Uhr wurden die Tore des Theaters geschlossen und die Straßen um der Oper von Militär abgeperrt. Um 4 Uhr 15 Minuten hat Mussolini, von tausenden Jubel schreitend, seine Rede über die Faschisten und die Bedeutung der Faschisten für Italien gehalten zu haben sich rühmt zu wollen, für die Heimat und für die Kolonien, für Heer und Marine. Mussolini bestritt aufs entschiedenste, daß die faschistische Herrschaft irgend etwas mit Sozialismus oder mit anderem Sozialismus gemein habe. Der Faschismus erkenne Privatbesitz und Privatinitiative durchaus an, lasse aber keinen Zweifel über die Überlegenheit des Faschismus mit dem Faschismus an gerech und gut bezeugt. Mussolini schloß mit der Bemerkung, die Welt solle sich davon überzeugen, daß Italien faschistisch und der Faschismus Italien sei.

Kleine Chronik.

Der Eisgang des Rheines.

Frankfurt a. M., 9. März. (Eig. Drahtber.) Von schönem und trockenem Frühlingseisler begleitet, ist das Eis im gesamten Stromlauf des Rheines aufgebrochen und treibt dem Meere zu. Da der Unterlauf des Stromes durch die Sprengungen schon vorher freigelegt worden war, konnten die Eiswallen zum großen Teil ungehindert abfließen. Der Eiswall in der Höhe von Heilbrunn im Neckarbereich, jedoch hier bisher die erwarteten Gefahren ausgingen, umso mehr, als das Eis der Nebenflüsse noch liegt. Am Mühlenturm bei Wingen sind mächtige Eiswallen von vielen Quadratmetern Umfang hängen geblieben; sie müssen durch Sprengungen abgelesen werden. Hochwassergefahr ist einzuweisen infolge des trockenen Wetters nicht zu befürchten. Allerdings am Niederrhein sind die Eiswallen bereits in Höhe von Heilbrunn abgeflutet. Die Eiswallen bei Wingen sind jedoch sehr schnell. Scherf hat die Gefahr am Niederrhein im Hinblick auf den Waller betraffen worden. Hunderte von Quadratmetern der großen Gartenanlagen liegen unter Wasser. In zahlreichen anderen Rheingauen sind die Wasserwallen bis in die Höhe und Keller eingedrungen. Beim Riechberg Begeil hingegen ist der Rheineiswall von 1,41 auf 1,06 Meter gesunken.

Der Winter des Rheinlandes hat große Menschenmengen an. Dabei steht man immer wieder, wie Menschenleben leistungsfähig in Gefahr gebracht werden. So haben u. a. eine junge Leute aus Ulmet um 1000 Mark eine Wetter abgeschlossen, daß sie auf einer Eisbohle bis Köln fahren wollen. Fallsichtig richteten sie sich auf einem vier Quadratmeter großen Eisblock, den sie mit Balken einspannen, einen Ruhestand her, wo sie im Liegen und auf Balken lagen. Auf einem großen Schiff, das sie aufgestellt hatten, waren die Bohle zu sehen gelangt. Eine große Menschenmenge hatte sich am Ufer angesammelt, um sie und ihre Intentionen an Ort zu berge.

Explosion in der Schule. In der Gewerbeschule in Biberach explodierten bei chemischen Versuchen acht Sauerstoffflaschen. Dabei wurden der Lehrer und acht Schüler verletzt.

Ein Schwindelkonzern aufgehoben.

Die Berliner Kriminalpolizei hat eine gewisse Betrügerbande entlarvt, die durch schwindelhafte Firmengründungen in verschiedenen größeren Städten Deutschlands etwa hundert Marktausbeute um rund eine Viertelmillion Mark betrogen hat. Fünf der Betrüger konnten in Berlin festgenommen werden. Der Anführer der Bande, der 44 Jahre alte Kaufmann **Stohmann** und seine 28-jährige Gattin **Antonie Dohme** sind geflüchtet. Stohmann werden an 200 Strafrufen zur Last gelegt.

Das Betrügerkonjunktum war in Berlin unter dem Namen „**Schwarze Bande**“ bekannt. Das Geschäftsprinzip der Gauner war, in einzelnen Städten unter wechselndem Firmennamen Waren aller Art, in der hauptsächlich Legitimation, gegen Jahreswechsel in die Hände zu bekommen, um sie dann an eine Zentralfirma in Berlin zu schicken, wo sie an Käufer veräußert wurden. Die Wechsel wurden nicht eingelöst. In Offen wurde ein solches Schwindelmandat von dem Kaufmann **K. Grisebach** in die Wege geleitet; seine Helfer waren ein ehemaliger Reisender **Franz Müller** und der Kaufmann **Richard Doktor**. Alle drei befinden sich unter den Verhafteten. Als die angekauften Wechsel fällig waren, und präsentiert werden sollten, fand man das Geld geflossen. Am der Zeit hatte ein Zeit, monach die Firma nach Dortmund verzoogen sei. Das stellte sich als Schwindel heraus. Den Gaunern wurde das Handwerk dadurch erleichtert, daß der Berliner Kaufmann **Franz Müller** glänzende Zusätze über die einzelnen Unternehmungen erteilte. Müller ist gleichfalls verhaftet worden.

Schweres Eisenbahnunglück in der Türkei. In der Nacht zum Sonntag stürzte auf einen fahrenden Eisenbahnzug bei dem Ort **Gene** ein Felsblock und große Schneemassen herab. Der ganze Eisenbahnzug wurde umgeworfen, wobei vier Personen getötet und zehn verwundet wurden. Ein Stützpunkt aus Konstantinopel fuhr sofort nach der Unglücksstelle.

Erdsturz in Bafalowa. Wie aus Beirut gemeldet wird, sind im Huzen-Gebirge zwei Häuser des Dorfes Bafalowa durch einen Bergsturz zerstört worden. Die Erdmassen konnten noch nicht aufgehoben werden. Da die Gefahr besteht, daß das Dorf vollkommen zerstört wird, haben die Behörden die Räumung der Ortschaft angeordnet.

Schrecklicher Selbstmord. In Efterswerda mochte die Frau eines Arbeiters auf einseitige Weise ihrem Leben ein Ende, indem sie sich im Bett mit Petroleum übergoss und anzündete. Als man in das Zimmer einging, war die Leiche schon stark verkohlt.

Eine deutsche Dichterin.



Mechthildis Fieslin v. Eichnowsky.

Die bekannte Dichterin, begab am 8. März ihren 50. Geburtstag. Sie stammt aus dem Geschlecht der Grafen von Arco und hat sich 1904 mit dem späteren Londoner Reichstagespräsidenten **Carl May** von Eichnowsky, der bekanntlich von unseren Nationalisten noch heute als „Landesverräter“ bezeichnet wird, verheiratet. Ihre ägyptischen Reisebilder, ihre Novellen und ihr Roman „**Der Stürmer**“ wurden viel beachtet.

Feuertbrand in Eöbau. In der Nacht zum Sonntag ereignete sich in Eöbau (Schlesien) ein schweres Brandunglück, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. An einem der ältesten Häuser der Stadt brach in einem Tuchladen ein Brand aus, der sich mit toller Schnelligkeit bis in das vierte Geschoss ausbreitete. Sechs Familien, die im tiefsten Schlaf lagen, mußten durch die Feuerwehr mittels Steigleitern gerettet werden. Eine Frau sprang aus dem Fenster und verletzte dabei einen Feuerwehrmann schwer. Sie ist im Krankenhaus gestorben. Der Brand, dessen Bekämpfung sich außerordentlich schwierig gestaltete, konnte schließlich auf seinen Herd beschränkt werden.

Ein schweres Brandunglück, bei dem ein Kind getötet wurde und 3 Personen lebensgefährliche Verletzungen erlitten, ereignete sich Sonntag Nacht in Berlin im Hause Berliner Allee 13, unmittelbar am Antonplatz in Westberke. Der 25 Jahre alte Gustav Immer ließ in seinem Schlafzimmer eine brennende Zigarette fallen, schielte ein und mochte erst wieder auf, als der ganze Wohnraum bereits in hellen Flammen stand. Immer rettete sich mit Mühe und Not durch einen Sprung aus dem Fenster und blieb schwer verletzt auf der Straße liegen. Der Brand war inzwischen durch die Röhren der Decke in die darüber liegende Wohnung gelangt. Dort schienen die beiden Kinder des Ehepaares **Serpell**. Als die Feuerwehr eintraf, hatte der Quader die Kinder, zwei Mädchen von 4 und 4 1/2 Jahren, befaßt. Auf dem Transport ins Krankenhaus starb das jüngste Kind **Agnes**, während die Schwester **Edith** nach langen Wiederbelebungsvorhaben zu Bewußtsein gekommen werden konnte.

Bergmann 2 verurteilt. Der frühere Berliner Magistratsangehörige **Max Müller**, der durch schwindelhafte Grundstücksvermittlungen und Finanzierungsgeheimnisse 300 Tausend um rund eine halbe Million Mark betrogen, ist am Sonntag wegen fortgesetzten Betruges zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Schwindler hatte sich **Sally Bergmann** zum Vorbild genommen und seine Opfer durch hohe Jmaveripredigungen angelockt. Nach seinem Bankrott gab er einen „Angebot für Kapitalisten“ heraus.

Neue Sappellwerke. Nach einer Vereinbarung zwischen der Bauhilfs-Baugesellschaft **Serpell** und der Berliner Firma **Schweitzer** und **Oppler** soll unverzüglich mit dem Abräumen der beiden älteren Bauhallen auf dem Gelände der **Friedrichshafen** Werft begonnen werden. An der Stelle der alten Ringbahnhalde und der Montagehalle 1 soll eine neue große Montagehalle für den Bau von Werkschiffen entstehen. Die Montagehalle 2, in der der „**Brief Sappell**“ untergebracht ist, bleibt erhalten.

Drama im Leuchtturm. Der Leuchtturm von **Reinisch** an der maroccanischen Küste ist dieser Tage zum Schauplatz eines blutigen Dramas geworden. Der Wärter tötete in einem Wahnsinnsanfall seinen Kollegen durch einen Pfeilschuss und schmiß sich dann die Kehle durch. Das Drama vollzog sich in Gegenwart der arabischen Frau des Wärters, die Broviant gebracht hatte.

Eine Schnellbahn verunfallt. In **Fremdenstraße** a. D. verbrannte am Sonntag die aus fünf Gebäuden bestehende Schnellbahn des Besitzers **Hants** nieder. Die Feuerwehr war den Flammen gegenüber machtlos. Man vermutet Brandstiftung. Der Schaden dürfte sich auf eine Viertelmillion belaufen.



Grammophon-Konzert

Dienstag, den 12. März, abends 8 1/2 Uhr im großen Stadtparksaal Als Gast

Hans Brodal
(Tenor)

Künstlerische Darbietungen
Die Vorführung der Schallplatten erfolgt auf dem neuesten Erzeugnis d. Deutschen Grammophon A.-G.

Musik-Haus Ed. Barth

Eintrittskarten zum Preise von 50 Pfg. nummeriert und 30 Pfg. unnummeriert sind im Geschäft Martiniplatz 17-18 und an der Abend-Kasse zu haben

Stadt-Theater.

Montag, den 11. März 1929
Geschlossen!

Dienstag, d. 12. März 1929, 20 bis 22 1/2 Uhr:
Uraufführung
„Rosmersholm“
Schauspiel von Henrik Ibsen (3.30 bis 3.50 Uhr)

Süßstiege

Spezialanstalt von
Wiesburger Hofbrau
und **Bayer's Spezial-**
Bismarck

Donnerstag, 14. März 1929

Großes Militär-
Streich-Konzert

ausgeführt von der Kapelle
des **Kriegs-Musik-Regiments 12**
Leitung: **Musikmeister Benzl**
Einstellt 8. u. 10. U.

„Vaterland“

Am Mittwoch, 13. d. M.
großes
Gedächtnis-Fest
Ab 9 Uhr alles fertig.
Es laden freundlich ein **Wilhelm Voigt.**

Ein ehrliches,
kleines
Dienstmädchen
gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dies. Zeitung.
Gewünscht ein unmöbliertes,
nicht zu **Raum**
Heiner
mit Badgelegenheit und
Zentrale
Hohenzindel 18. Part.

Rüchen!
fl. Liter 120. M.
l. Liter 100. M.
Gährte
einem Liter 60. M.
per **Bequeme Teilzahlung**
10% **Kasson-Rabatt!**
Winkel-Abzählung:
Behrens
Göteborg 47.
Herrnstr. 122/3.

Mehr'sche Solbe, gegen
Krankheiten
Bismarck'sche
Kais.-Apothek.

Matulatur
abgegeben
Halberstädter Tageblatt
Lomplaz 49.

Klug sein, wie er!



Du, du liegst mir
am Herzen



Du, Du liegst mir im Sinn!

Schwärmerisch spricht's der Raucher,
gedenkt er der vielen genußreichen
Stunden, die ihm diese Cigarette brachten
und die Ursache sind, daß Millionen seit
Jahren treue Freundschaft halten

Josetti Juno
der köstlichen 48 Cigarette
ohne Mundstück und mit Gold

Politik oder Religion?

Die jüngst in Berlin veranstaltete, außerordentliche Generalversammlung der größten und ältesten deutschen pazifistischen Organisation, der Deutschen Friedensgesellschaft, hat mit dem Rücktritt ihres Führers, Professor Dr. Quixode, der seit 38 Jahren in ihr wirkte, und des größten Teiles der Präzisionsmitglieder...

Wieser hat die Deutsche Friedensgesellschaft verurteilt, eine Genügsamkeitsschicht zu sein, d. h. die an der Propaganda pazifistischer Ideen interessierter Kriegsgegner zusammenzufassen; sie hat zugleich verurteilt, durch Verbindungen zu den republikanischen Parteien, durch Eingaben an den Reichstag, durch Kundgebungen, durch eine umfangreiche Veranlagungstätigkeit und auf andere Wegen politisch zu wirken. Sie hat sich nie zum Senior über die politischen Parteien aufgeworfen, sondern hat immer den Weg gesucht, durch sachliche Kräfteeinwirkung, sondern als schlechterer Pazifisten bezeichnet. Wenn eine Organisation aber beginnt, nicht mehr mit Gründen und Begreiflichem den richtigen Weg zu suchen, sondern wenn die eine über den anderen Werturteile fällt, dann sind die Anzeichen dafür gegeben, daß der dort vertretene Pazifismus nicht mehr Politik, sondern Religion ist.

Das hat sich erst geändert, seit die sogenannte Hagener Richtung in der Friedensgesellschaft an Einfluss gewann. Den schärfsten Ausdruck hat diese Wandlung gefunden, als die Friedensgesellschaft zur Beteiligung an dem kommunistischen Volksbegehren gegen den Parteiführer A. aufrief. Allerdings haben auch ein Teil der bisher zurückgebliebenen Präzisionsmitglieder das Volksbegehren mitgemacht, Richtung gehandhabt die Verpflichtung, sich an der kommunistischen Aktion zu beteiligen, nur eine Aufforderung wurde, und daß diese Aufforderung auch nur an solche Pazifisten erging, die sich nicht parteipolitisch gebunden fühlten. Der Unterschied warde minimal, er bedarf aber das Wesen der Vorgänge in der Friedensgesellschaft auf.

Es handelt sich nicht darum, daß jetzt in der Friedensgesellschaft eine radikalere Richtung gefügt hätte, sondern gefügt hat allein die Antragsinitiative und gefügt hat das Bestreben, aus einer Genügsamkeitsschicht eine Kampfgemeinschaft zu machen, d. h. politisch und organisatorisch die Funktionen zu übernehmen, die die Friedensgesellschaft bisher den politischen Parteien und den Gewerkschaften überließ. Prof. Strödel meint, daß die letzte Karte eine Genügsamkeitsschicht ist, daß die schändliche und unpolitische Haltung der Hagener Richtung die Friedensgesellschaft weiter und weiter vorwärts bringen werde, als die bisherige politische Arbeit, die Prof. Strödel als eine „mit gemeinte Gefährlichkeit“ bezeichnet. Man, die ungenügende Gefährlichkeit hat ihrem Führer Professor Quixode immerhin einen Beitrag eingebracht und einen gewissen Einfluss ver-

schafft, den sich der eigentliche Führer der Hagener Richtung, Herr Fritz Küster, erst noch erobern soll. Es ist vielmehr zu befürchten, daß die Friedensgesellschaft — leider! — in die Gefahr geraten wird, eine politische Setze zu werden. Der Bericht der Diskussion auf ihrer Münchener und auf ihrer letzten Berliner Tagung zeigte, daß verschiedene Ansichten sowohl über die Aufgaben als über die Taktik nicht mehr gebildet werden, zum mindesten wurden diejenigen, die einer politisch begründeten Einschätzung der Verhältnisse das Wort redeten, so behandelt, wie man in einem Religionskrieg Unzulässige behandelt: sie wurden nicht mit guten Gründen widerlegt, sondern als schlechterer Pazifisten bezeichnet. Wenn eine Organisation aber beginnt, nicht mehr mit Gründen und Begreiflichem den richtigen Weg zu suchen, sondern wenn die eine über den anderen Werturteile fällt, dann sind die Anzeichen dafür gegeben, daß der dort vertretene Pazifismus nicht mehr Politik, sondern Religion ist. Da man über Glaubenssätze nicht küttern, sondern sie nur annehmen oder ablehnen kann, so heißt auch die Friedensgesellschaft behauptet, erweise auf einen Weg, der von der Werbung für eine politische Überzeugung hinweg zur Apologetik eines bestimmten Glaubens führt.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, darf hier bemerkt werden,

Bernigeröder Angelegenheiten.

Bernigerode, den 11. März. Gedenktage 11. März.

1811 Arbeiteraufstand in Wallingham. Beginn der Substitutionsbewegung. — 1872 Selbsterlöschungsprozess gegen Stiehmeyer, Bebel und Genossen. — 1912 Die Wandlungsphase in China gestürzt. — 1919 Matrosenaufstand durch Matrosen (294). — 1919 Internationaler Arbeiterkongress in Bern. — 1925 Chinese Staatsmann Dr. Sun-Yatsien.

Zur Reichs-Unfall-Verhütungswoche.

(Beschrieben für jeden kleinen „Gut-in-die-Welt“)

Gut dich um ... ! Gut dich um und sich dich vor! Dieser kleiner Theodor! Wenn müßt du vor die Tür, Vor die Tür und auf die Gassen; Soll' wir dort allein dich lassen; Kamst nachher ja nichts dafür, Wo die spinnen Wägen rollen, Die dich überfahren wollen. Dieser kleiner Theodor, Gut dich um und sich dich vor! ... Bist ja — jeder sieht dir's an — Sogar ein kleiner „Händchenmann“; Hand müßt im m r auf die Straße; Straßenärm ist keine Welt. Wo man in die Gasse fällt, Das ist wirklich nicht zum Spoke. Kommt das Auto dann mit Schauern, Hul' Wie muß der Theo laufen, Darum: Wirstelien laß das Ihr, Gut dich um und sich dich vor!

daß besonders die ausgeschiedenen sozialdemokratischen Mitglieder des Präzisions die normstrebende Wirkung einer pazifistischen Bewegung im politischen Leben sicher nicht missen möchten, aber eine solche Arbeit kann nur mit und nicht gegen politische Parteien geleistet werden. Es ist nicht lohnend die radikale Einstellung der jetzt in der Friedensgesellschaft an die Macht gekommenen Hagener Richtung, die zu Konflikten mit den politischen Parteien führt, als vielmehr die Untertänigkeit in der Organisation, die den parteipolitisch tätigen Mitgliedern die Mitarbeit außerordentlich erschwert, und das wiederholt zutage tretende Bestreben, selbst als Friedensbewegung die Aktionen zu übernehmen, die eigentlich nur von den politischen Parteien und den Gewerkschaften durchgeführt werden können.

Gerade in Deutschland, dem Lande einer so starken militärischen Tradition, ist eine selbständige pazifistische Vereinstellung der öffentlichen Meinung besonders notwendig. Die kann aber nur durch geleistete Arbeit mit der größten geistigen Bemühenheit, mit der stärksten Anpassungsfähigkeit an die tatsächliche Entwicklung und in dem Bewußtsein, verschiedene Meinungen dabei mitwirken zu lassen. Es ist der Friedensgesellschaft aufrecht zu wünschen, daß sie von einem Wege wieder abkommen möge, auf dem sie ungenügsamkeitsschicht, parteipolitisch eine pazifistische Religion, aus einer lebendigen, auf allen Seiten hin ausstrahlenden und fröhlich fließenden Bewegung eine in sich abgeschlossene Setze machen wird.

Gerhart Seger, Detkau.

„Mugen auf“ drum, kleiner Galt — Süße dich und — „Aufgepaßt!“ Wo viel Wasser ist und Mühen, Und wo alles freuz und quer Fährt und rassel't hin und her, Darff du doch nicht „triegen spielen“. Wo die „Auf-Bahn“ durchfährt heute, Das ist nichts für kleine Leute. Darum merck dir's, kleiner Lax, Gut dich um und sich dich vor! — Fritz Galtig.

Dampferkollisionen des Norddeutschen Lloyd Bremen. Rad Remport ab Bremen-Bremervorort. D. Stuttgart 14. 3. D. America 17. 3. D. Dresden 21. 3. D. Präsident Harding 26. 3. D. München 28. 3. D. Karlsruhe 31. 3. D. Seydlitz 2. 4. D. Berlin 4. 4. D. Republic 11. 4. D. Stuttgart 11. 4. Rad Remport ab Southampton: D. Republic 11. 3. D. Stuttgart 15. 3. D. American 18. 3. D. Br. Harding 27. 3. D. Revalian 30. 3. D. Berlin 5. 4. D. Republic 12. 4. D. Stuttgart 12. 4. Rad Remport ab Hamburg ab Br. Bremerhaven ab Bremerhaven D. America 17. 3. D. Karlsruhe 31. 3. Nach Kanada (Montreal) ab Bremen: D. Rein 9. 5. Nach Philadelphia-Baltimore-Baltimore ab Bremen D. Westfalen 22. 3. D. Creteil 10. 4. Nach England ab Bremen—London 3 bis 4 Abfahrten in der Woche. Bremen—Hull 2 Abfahrten in der Woche. Bremen—Widderstrom—Wendisch—Holländ. Bremen—Samburg—Frankreich. Abfahrt Montags von Bremen, Freitags von Samburg. Nach Afrika Goldküste und Delatinküste: D. Armgard ab Samburg 15. 3. Goldküste und Beninlinie: D. Henner ab Hamburg 30. 3. Gesellschaften: D. Hügan ab Genoa 3. 5. Nordfahrt D. Hügan ab Bremerhaven 7. 1. Nordfahrt D. Hügan ab Bremerhaven 13. 7. 2. Nordfahrt D. Sierra Ventana ab Bremerhaven 6. 8.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte! Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

„An der Wassertante.“

Von Kurt von der Eider.

47. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Die Kinder konnten keinen Schmeckman. Sie schmeckten sich nicht einmal. Die ersten Morgenphonnenstrahlen nahmen die weiche Decke wieder fort, als hätte sie niemals da gelegen. Am Nachmittag schimmerten die Berge wieder blaugrün und waren von goldenen Rändern umrandet. Kalscha mochte nach längerer Zeit ihren ersten Spaziergang. In ihrem Stübchen stand das Weidenstüchlein im höchsten Sonnenlicht. Daneben lag ein Strauß verwehelter Blüten. Von nun an mochte Kalscha Genuß gute Fortkriterie. So bald sie sich einermöglichen noch hüfte, machte sie der Gräfin ihren Besuch. Sie ließ es sich nicht nehmen, der Dame persönlich zu danken, obgleich sie sowie Annie davon abriet. Selbstverständlich mußte Eite mitgehen. Die Gräfin war in ihrem Salon und kam ihnen entgegen. Sie war sehr freundlich; aber sie sah doch ganz anders aus, als wenn sie gut und Schöner ihr Amt bestritten. Ihre Augen hatten etwas Stierendes; es sah aus, als ob sie sich nicht mehr selbst die Gegenwart ihrer Teilweise vermöge diesen Eindruck nicht zu vermeiden. „Sie sind mir sympathisch“, sagte die Gräfin, Sie sehen meiner verstorbenen Schwester ähnlich. Ich hätte Sie für eine Kusine oder Tante gehalten. Sie sind aus Hofheim? — Ich liebe Schleswig-Holstein nicht. Das heißt — Sie lächelte ein belieres, melodiöses Lächeln — „Ich ferne es eigentlich gar nicht. In Samburg war ich einmal lange Zeit; aber das ist mit auf die Vrenen gefallen. Ich liebe Paris — dort allein fühle ich mich heimlich.“ Der Graf war während der letzten Worte ins Zimmer getreten. „Paris, Paris“, meißte er. Sein Kopf wackelte dabei hin und her. Ein furchtbarer Widerrüde erraff Kalscha Das Gesicht des Grafen ähnelte einem Totenkopf. Die violette Kravatte, die er trug, ließ ihn unangenehm ins Auge. Sehr näherete sich der Mann mit dem Totenkopfe der schönen Frau und freudete ihr mit seinen trübsamen Fingern die Wangen. Die junge Frau hätte sich am liebsten gleich erhoben, aber die Gräfin ließ Wein und Sieden servieren. Sie kamen nicht los. „Der Herr, mit dem ich Sie immer sehe — er wohnt in unserem Hause — nicht wahr, das ist ein Herr von der Eider?“

„Er ist mein bester Freund!“ erwiderte Kalscha. „Ah, ihr Freund!“ Die Gräfin lächelte Eite an, die den Blick voll erwiderte. Der beste Freund! Ach, ah! grüßte der Totenkopf. Kalscha wurde es übel. Sie presste Eites Hand. „Wir wollen gehen.“ „Nein, ich lasse Sie nicht fort. Ich habe mir schon längst eine so hübsche junge Freundin gewünscht.“ „Eine reizende Freundin!“ fügte der Totenkopf hinzu. Eite las in Kalschas Zügen, was ihr das hierlein mit jeder Minute peinlicher wurde. „Wir müssen uns verabschieden“, sagte sie in einem sehr bestimmten Tone. „Meine Schwester ist es nicht gewohnt, längere Besuche zu machen.“ Hoff bestig gingen sie. Das letzte, was Kalscha in die Augen fiel, war eine gelblichviolette Kravatte. Als sie brüden in ihrer Wohnung war, fiel sie Eite um den Hals. „Ach, Eite, ich bin enttäuscht.“ „Berühme dich doch, Kind, du brauchst ja nicht weiter mit den Leuten zu verkehren.“ Kalscha schauderte. „Ich mag sie nicht wiedersehen. Wenn die Gräfin kommen sollte, dann sage mir, ich wäre krank oder nicht zu Hause. Ich fühle sie schrecklich.“ An der Folge verachtete die Gräfin noch öfter, sich ihnen zu nähern. Sie machte einen Besuch, trug aber nur Eite an, die sie äußerst förmlich begrüßte und ihr gegenüber nur die Formen der Höflichkeit wahrte. Eine Einladung, die die Gräfin ergehen ließ, wurde dem Wege ginge; sie ließ Eite für ihre heimliche Freundin und fuhr fort, Kalscha Zimmerflammen zu erwischen. Aber auch Kalscha ging ihr jetzt aus dem Wege. „Sie kommt mir vor, wie eine Giftblume“, sagte sie, „in der ferne sieht sie schön und verlockend aus; aber wenn man sie pflücken will, scheut man zurück. Sie ist mir eben so widerwärtig geworden wie ihr Mann.“ Es wurde wieder Frühling. Die Natur wurde von Tag zu Tag schöner. Jetzt kam erst das eigentliche Frühlingssingen zum Vorschein. Die Krähen brachen auf. Die Stiche und Mandelbäume blühten schonensich. Die Birge rosenrot. Die Wirtin klopste ihre Oberlippen über die Tür. Kalscha und Eite sahen unter der Marke im Sonnenlicht. Frühling war es, und ein Sonntagmorgen dazu. Hans Leonhardt und Annie brachten blühende Mandelbaumzweige und einen Strauß lieblicher Osterblumen, deren dunkelblaue Blüten perlweiß glänzte aus dem Silber der Blätter hervorleuchteten.

Sie sahen auf dem Balkon. Kalscha sah ruhig und glücklich aus. „Welche Gnade“, dachte Eite, „wenn ich sie ihm gleich heimbringe.“ Am Abend wurde ihr ein Automobil vor. Zwei schwere Koffer wurden aufgeladen. „Sie reifen ab!“ frohlockte Frau Annie. „Ich bin sonst keine Menschenfeindin; aber die geliebteste Kette, die an der Seite des stillen Ozean die Welt nach Wemelenen durchreißt, ist mir unlosbar widerwärtig.“ Kalscha schauerte leicht zusammen. Ein Gefühl bösser Ahnung ergriß sie. Ihnen reichte das Automobil in einem Fort. Die Gräfin trat in Kalfschens Haus aus dem Hause. Hinter ihr längelte der alte Graf. Kalscha war es, als wünte die Frau ihr, ohne daß sie es wollte, stand sie mit einem Male fernzengerade um! Streckte die Hände aus. „Was ist dir nur?“ fragte Eite. „Nichts, nichts!“ Kalscha kam in ihren Stuhl zurück. Das Automobil fuhr verlohnen Eites davon. Man sah eine nach die violette Kravatte des Grafen, den weißen Schöter ihres Kleides. Dann waren sie verschwunden. Nichts blieb zurück, als ein unerträglich dumpf von Benzin, der sie zwang, sich ins Zimmer zu flüchten. „Gott sei Dank, daß sie fort sind!“ rief Annie. Das Stubenmädchen klopfte an. Sie brachte eine Empfehlung der Gräfin. Die Dame verabschiedete sich von Kalscha durch ein Rästchen, durch ein paar hübsche hingehüllte Worte. „Wohin soll ich Kalscha Sie durch. Erst auf der Unterfahrt blühen ihre Augen heller. Sie las sie, wurde leicht und wider rot. Einen Augenblick ließ sie sich mit einer jammervollen Miene um, so, als wäre sie plötzlich ins Herz getroffen, dann wurde ihr Blick starr, sie wankte, und Hans Leonhardt fing sie in seinen Armen auf. Blüßlich rührte sie sich, als ob in ihrem Innern etwas kämpfte, etwas zerschrang. Ein roter Blutstrom entquoll ihrem Munde. Eine tiefe Ohnmacht hielt sie umlangen. Annie Thomlen liefte laut auf. Sie rief um Hilfe und hatte ganz den Kopf verloren. Hans Leonhardt hielt sie in den Armen und gab ihr die lieblichsten Liebesnamen. Weber jene Augen, rannnen Tränen, die er fast seiner Kindheit nicht mehr gewohnt hatte. Eite allein blieb besonnen. Sie bestete Kalscha sorgsam auf den Divan und schickte zum Arzt. Doktor Waller kam sofort. Er beruhigte sie. Dergleichen käme vor — eine solche Erregung. Es würde schon besser werden. Nachdem er ein Pulver verschrieben und dringende Ruhe empfohlen hatte, ging er. (Fortsetzung folgt.)

Arbeiter Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Frangobahn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erstausgabe halbjährlich 1 Mark, umschloß mit Entnahme der Genuß- und Festtags-Belegungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf: Halberstädter Tageblatt, Frau Weber, O. u. S. D. Fernruf: für Postamt u. Briefkasten: Frau Wittenberg, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Postamt u. Fernruf: Frau Zeff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Restausgabe 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postfach 60, Halberstadt 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 3.

Nr. 60

Dienstag, den 12. März 1929

4. Jahrgang

Die Reparationsbank.

Ein guter Gedanke, der allseitig auf Widerstand stößt.

Paris, 10. März. (Eg. Drahtber.)

Am Ende ihrer vierten Arbeitssitzung hat die Sachverständigenkonferenz das Bedürfnis gefühlt, der großen Öffentlichkeit über den Stand der Arbeiten Rechenschaft abzulegen. Sie hat die Veröffentlichung eines amtlichen Communiqués beschlossen, das vor allem die Organisation und den Arbeitsfortschritt der neuen Reparationsbank darlegen soll.

Das am Sonnabend abend von der Sachverständigenkonferenz ausgegebene amtliche Communiqué betont ausdrücklich, daß das seit Mittwoch diskutierte Projekt einer internationalen Reparationsbank vorläufig rein propagandistischen Charakter habe und unter diesen Umständen sehr wohl demgemäß werden muß, daß keine weitere Stellung zu einer ganzen oder teilweise Ablehnung fassen kann. Bei der Aufstellung des Communiqués habe das Komitee sich von dem Gedanken leiten lassen, die Kriegesorganisationen zur Empfangnahme der Reparationszahlungen durch Friedensorganisationen zu erziehen und die Abwidmung von deutschen äußeren Verpflichtungen aus dem Gebiete der politischen Diskussion auf das Gebiet der geschäftlichen Auseinandersetzung überzuführen.

Die Hauptaufgabe der geplanten Einrichtung

liege in ihrer Stellung als Vermittler, die die Annuitäten von Deutschland in Empfang zu nehmen und an die Gläubigerstaaten zu verteilen haben würde. Sie würde als Bindeglied zwischen Gläubigern und Schuldnern den Transfer erleichtern, die Sicherstellungen auf eine neue Basis stellen und unter Mitwirkung der Emittentenbanken die Durchführung der Mobilisierung fördern. Eine Konkurrenz mit den bestehenden Fonds- und Emittentenbanken soll vermieden werden und die neue Bank sich jenen Einflüssen auf unpolemisch, international und unabhängig sein. In dem Direktorium sollen lediglich Männer von Erfahrung und internationalen Ruf sitzen. In Ergänzung des Direktoriums soll beratende Komitees vorgesehen, die zu zusammengefaßt sein werden, daß sie vernünftige Vorschläge über die zu behandelnden Probleme gemacht werden. Der Sitz der Bank wird vorläufig in einem der kleineren Länder liegen, wo eine geeignete Rechtsgrundlage und Steuerbefreiung gewährt werden wird.

Mit der Errichtung einer solchen finanziellen Organisation würde

Deutschland finanziell auf eigene Füße gestellt.

Die Verantwortlichkeit für die Aufrechterhaltung seines eigenen Kredits haben und auf einer geschäftlichen Grundlage mit einer internationalen Finanzorganisation zu verhandeln haben. Neben diesen Punkten würde die Bank in der Lage sein, die Reichsbank und andere Spezialbanken bei der Aufrechterhaltung der Währungs- und Devisenpolitik als Geschäftspartner auf eine sichere Grundlage stellen. Den Gläubigerstaaten würde sie dadurch wertvolle Dienste leisten, da sie einen ununterbrochenen Strom von Zahlungen erleichtern und größere Möglichkeiten für die benötigte Kommerzialisierung für Deutschlands Devisen bieten würde.

Sowohl das amtliche Communiqué, das den Gedanken der Reparationsbank zur öffentlichen Diskussion stellt.

Es geht es zu begründen ist, daß die Sachverständigen das Wort zu amtlichen Mitteilungen über ihre Arbeiten ergreifen wollen, so scheint es doch, als ob sie mit diesen Mitteilungen ihren eigenen Zweck verfolgen. Es müßte ihnen auffallen, daß die Generaldebatte über die künftige Reparationsbank, die auf so breiter Basis begonnen hatte, plötzlich wieder abgebrochen worden war. Dazu kommt aber noch, daß sich nun in der Presse zahlreiche Behauptungen gegen das Reparationsprojekt geltend gemacht haben und daß schließlich ein Teil der Sachverständigen selbst vor den eigenen Klängen Angst bekommen hat. Die Veröffentlichung der Konferenz dürfte also wohl in erster Linie dazu dienen, die öffentliche Meinung in den interessierten Ländern zu kritischen Überlegungen über das Bankprojekt zu provozieren.

An ihrem Prinzip bezeugt der Gedanke der Schaffung einer Reparationsbank bei seiner Delegation auf der Konferenz einen Widerstand. Der Gedanke ist auch zu bezeichnend. Durch das Einschließen eines privaten Instituts zwischen Deutschland und seinen Reparationsgläubigern würde die Reparationsfrage ein für allemal enpölytisiert werden. Außerdem würden alle praktischen Zahlungsoperationen durch eine Spezialbank natürlich viel reibungsloser und viel angenehmer für Gläubiger und Schuldner durchgeführt werden können. Der Hauptmangel aber, der immer wieder erhoben werden muß und der auch auf die Sachverständigen den meisten Eindruck zu machen scheint ist der, daß die Bank zu mächtig und daher zu gefährlich werden müßte. Erwägungen dieser Art scheinen gerade in der englischen Delegation in starkem Maße vorzuherrschen. Die englischen Delegierten befürchten, daß die Reparationsbank, die unter den Bedingungen unter dem vorhergehenden Einfluß des Weltgläubigers, der Vereinigten Staaten von Amerika stehen müßte, die Bedeutung des Bonhorer Kapitalmarktes zerstören und die Geltung der Bank von Genf vernichten könnte. Die französische Delegation wiederum greift das Projekt von anderer Seite an.

Da Frankreich an den Reparationen einen Anspruch

zu 52 Prozent besitzt.

Es ist möglich auch an der Reparationsbank einen gleichen Anteil haben. Dieser Anspruch oder ist nicht nur kein, sondern er wird letzten Endes auch darauf hinauslaufen, die Reparations-

bank, die doch gerade die Entpolitisierung bringen soll, wieder unter den Einfluß der Politik zu stellen.

Ablehnung in Paris.

Paris, 11. März. (Eg. Funken). Am Lager der französischen Rechte ist man im Gegenstoß zu dem sonst üblichen Zurückhaltung mit seinem Urteil über die Reparationsbank gleich bei der Hand. Alle Rechtsblätter lehnen das Projekt rundweg ab. Die City-Presse hat vor allem einzuwenden, daß die Reparationsbank unfinanzierbar sei und unter dem Einfluß der amerikanischen Spekulation stehen werde, während man jetzt den Generalagenten für die deutschen Reparationszahlungen das von der Reparationskommission abgerufen lassen könne. Das „Echo de Paris“ erklärt den ganzen Plan als die Ausgeburt einer wahren Großmannsucht. Er sei nichts anderes als der ehrgierige Versuch einer Hand voll amerikanischen Bankiers und Geschäftleute, die ganze Welt unter ihre Hegemonie zu stellen.

Auch Leon Blum dagegen.

Nach aus anderen Gründen.

Paris, 11. März. (Eg. Funken). Gegen den Plan der Gründung einer internationalen Reparationsbank macht heute der Führer der sozialistischen Partei Frankreichs, Leon Blum, im „Populaire“ energisch Front. Er erinnert daran, daß die sozialistische Internationale zwar schon 1921 auf ihrem Kongress in Amsterdam die Gründung einer derartigen Zentralbank gefordert habe, aber diese Bank sollte nach dem Willen der Sozialisten von der internationalen Regierung selbst gegründet und der Kontrolle des Völkerbundes unterstellt werden. Das Projekt der Sachverständigen dagegen, das nun nach acht Jahren endlich auf die Vorhänge der Sozialisten zurücktritt, verstoßt gegen deren Idee in entscheidender Form. Es bedeute nichts anderes als den Versuch, der internationalen Finanz ihre Herrschaft über die verantwortlichen Regierungen aufzurichten.

Heute entscheidender Beschluß.

Paris, 11. März. (Eg. Funken). Die Sachverständigenkonferenz tritt heute mittag zu einer neuen Sitzung zusammen, um den entscheidenden Beschluß darüber zu fassen, ob das Bankprojekt weiter verfolgt oder vorläufig aufgegeben werden soll. Wie diese Entscheidung ausfallen wird, ist noch nicht ersichtlich. Allerdings weiß Sauremain heute im „Matin“ zu prophezeien, daß die Konferenz keinen oder doch nur einen geringen Erfolg erzielen werde. Am nächsten Falle werde sie einen Plan vorzulegen haben, der die praktische, die Hauptaufgabe der deutschen Regierung sei, die Höhe der Annuitäten zu Sauerwein, dieses Mal von den Sachverständigen im April.

Wien.

Die Wiener Arbeiterbewegung, die Unionen auf dem Genere begeben und hielt Deutlich, Bürgertum sich nach eine marj und daß es schismus ergebe, um na vormitgot einen Februar die Helmde ursprünglich von Bürgermeister von den Aufmarsch ge-

Wien.

Am Sonnabend hat man in der Bundeshaus in Graz ein Komitee von 22 Mitgliedern gebildet. Die Truppen sind bereits gegen die rebellischen Truppen des Generals Urdolejo in March geübt worden. Von Montenegro kommende regierungstreue Truppen des Generals Almasch wurden in der Nähe von Torreon eingesetzt, wo sich der Rebellengeneral Escobar mit seinem Anhang vorläufig noch verhalten hält. Der Hauptführer der Aufständischen im Centralen Departement wird nach einer Erklärung des Ministers von Reichsministerien am Montag durch neun Bombeneingänge angegriffen werden, wenn die aufständischen Truppen sich bis dahin nicht ergeben haben sollten. Stuykowski hat man im Bundeshaus in Graz ein Komitee von 22 Mitgliedern gebildet, die Reparations-

Mut zur Verantwortung.

Von Philipp Scheidemann.

Von dem Mut zur Verantwortung ist in den letzten Monaten viel geredet und geschrieben worden. Je weniger man von den staatsbürgerlichen Tugenden verpönte, umso mehr war das Rede. Und warum? Stellen wir den Tatbestand so knapp wie möglich dar.

Zwei Jahrzehnte hinaus scheinen, normalen Ablauf der Geschicke nicht vorausgesetzt, für das Reich nur Koalitionsregierungen möglich zu sein. Keine Partei ist so stark, um der Aufsicht noch in absehbarer Zeit auch nicht so stark werden, daß sie allein eine Regierung bilden können. Darum ergibt sich zwangsläufig — wie vieles andere infolge des verlorenen Krieges — die Koalitionsregierung. Wir haben deren schon sehr verschiedene gehabt, selbst solche mit den Herren Luther und Stano an der Spitze. In der Regierung, die 1928 bei den Wahlen von der Wehrpflicht für gründlich abgelehnt wurde, waren auch die Deutschnationalen vertreten gewesen. Die Politik dieser Regierung hatte das Volk ganz besonders erbittert, nicht zuletzt deshalb, weil frühere Regierungen gerade von den Deutschnationalen in der heftigsten Weise angegriffen, das Reichstums oder Reichstums angefangen worden waren. Nun hatte gerade diese deutschnational beherrschte Regierung vollkommen verfaßt, das Volk in Schand und das Grenzgebiet enttäuscht. Wie das Volk im Mai 1928 abrechnete? So:

1924 erließen die Deutschnationalen	6 205 600 Stimmen
1928 nur noch	4 380 000 Stimmen
1924 erließen die Sozialdemokraten	7 881 000 Stimmen
1928 jedoch	9 115 000 Stimmen

Die Deutschnationalen waren damit aus der Regierung vertrieben, die Sozialdemokraten zur Führung der Regierung berufen worden.

Durch das unverständliche Verhalten des Zentrums, besonders aber durch das absolut unverantwortliche Treiben der Deutschen Volkspartei ist es bisher nicht möglich gewesen, eine Regierung, hinter der eine Mehrheit des Reichstages steht, zustande zu bringen. Hermann Müller hat das Menschenmögliche getan, trotzdem ist es ihm und allen anderen, die in gleicher Richtung bemüht gewesen sind, nicht gelungen, die Partei des Herrn Stresemann zu überzeugen, daß sie denut und dran ist, das Land in unbeschreibliche Mühen zu führen und damit auch die westliche Arbeit, die Dr. Stresemann seit 1923 geleistet hat, zu gefährden. Alle Zungen behaupten freilich, daß größer als alle Wirrnisse, die durch das Volksparteiische Gebahren herbeigeführt werden könnten, die Gefahr ist, die Herr Dr. Scholz nach seiner Berührung zur Regierungsabteilung ist. Das klingt aber deshalb nicht ganz glaubhaft, weil man daselbst von Herrn Dr. Adam Sieger wald sagt:

Man, den Deutschnationalen, das scheint uns wider zu sein, würden die Volksparteiischen Herren um Dr. Scholz sich in kürzester Frist verständigen können. Es wäre also zu verstehen, wenn sie dem Zuge ihres Herzens und ihrer Interessen folgen und die Verdrüßung mit dem Großen Westart vollziehen wollten. Aber die Sache hat einige Haken und deshalb ist sie nicht zu profügieren. Was würde die Volkspartei in Arm mit dem Großen Westart gewinnen können? Sie würden sich zunächst wahrscheinlich selbst einschreiben, denn eine abendliche Zusammenkunft Stresemanns mit Herrn Schiele und Reußel dürfte für den besten, vielleicht sogar den einzigen politischen Kopf der Volkspartei, überhaupt in Betracht kommen. Herr Stresemann würde wahrscheinlich sein Amt aufgeben, vielleicht sogar seiner Partei den Rücken kehren. Zweitens können die Deutschnationalen den Volksparteiischen auch nicht die zwei heftigsten Ministerpostenstellen im Reich begeben, denn dort sind sie erstklassigste seit Jahren fast gefüllt. Drittens können die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationalen im Reich eine Regierung nicht bilden, so lange das Zentrum nicht mitmacht. Das Zentrum ist wegen der anmehenden Haltung der Volkspartei, ganz abgesehen von der Kontroversfrage, aus triftigen Gründen verpönet. Seine Wähler aber sind es noch mehr, denn nachdem die Fraktion sich in der Koalition mit der Deutschnationalen erheblich kompromittiert hatte, reagierten die Wähler ferner. Bitte:

Zentrumsstimmen im Reich 1924:	4 118 000
im Mai 1928:	3 711 000

Ein Stimmenerlust von nahezu 10 Prozent ist für eine Partei, deren Anhänger in der Hauptsache Arbeiter sind, sehr empfindlich, selbst man weiß, daß innerhalb der katholischen Arbeiterpartei sich eine Wandlung vollzieht, mit der wir Sozialdemokraten durchaus einverstanden sein können. Der Marxismus fängt an, seine Schranken für die Zentrumswähler zu verlieren. Seitdem die Volkspartei nicht mehr ausschließlich als „Kulturkämpfer“ hervortritt, sondern — genau so wie die bereits zum Klassenbewußtsein erwachten Arbeiter — in ihrer Eigenschaft als Vertreter des Industrie- und Handelskapitals erkannt haben.

Die stille Liebe der Volkspartei zu den Deutschnationalen ist also vorläufig hoffnungslos. Auf längere Zeit hinaus wird demnach Herr Scholz zwischen den beiden preussischen Ministerpräsidenten, ohne die seine Partei für die Reichsregierung eine fraktionelle Bindung nicht eingehen will, sitzen bleiben. Das volksparteiische Gebilde von der Gegenwart, die sie betätigen wollen, ist und bleibt Demagogie, solange die Herrschaften nicht a zu sparen bereit sind, was gepart werden kann. Für militärisch wertvolle Panzertruppen Millionen zu vergeben, die man an den Kriegspartei, Erwerbslosen und Rentnern einplanen müßte — dafür würden außer den Volksparteiischen gewiß die Deutschnationalen bereitfinden haben, die



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919290312-10/fragment/page=0009